

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drehschrift: Nachrichten Dresden.  
Postleitzahl: 25241.  
Rückseite: 20011.

Waggon-Gebühr vierzig Pfennig in Dresden bei zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 8,35 M., in den Vororten 5,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 5,30 M. (ohne Briefporto).  
Angelegte Welle. Die einzige Zeitung (etwa 8 Seiten) zu 10 Pf. Verteilung und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Aufzüge nur gegen Betrugszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38-40.  
Druck u. Verlag von Liepisch & Reichardt in Dresden.

Rechtzeitig mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Zeit.“) gültig. — Unserlaubte Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

## Hienfong-Essenz

„mit der Siegelmarke“ zur Stärkung des Magens u. der Verdauung, sowie zur Kräftigung der Nerven. Echt in Originalflaschen 1,25 und 2 Mark. Versand nach auswärts. Depot:

**Löwen-Apotheke**  
**Dresden-A., Altmarkt.**

## Die Entscheidungsschlacht an der Westfront.

Französische Angriffe auf 40 Kilometer Breite gescheitert. — 2100 Franzosen gefangen. — Aufstand und die Verbandsoffensive. Ein Aufruf Wilsons an die Amerikaner. — Der Getreidemangel in England. — Verhaftungen von Sozialisten in Petersburg.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 17. April 1917.

#### Westlicher Kriegsschauplatz Heeresgruppe deutscher Armee

Am 16. April frühmorgens lehnte vor Soupir an der Höhe bis Béthune, nördlich von Reims, der auf einer Front von 40 Kilometern mit ungeheuerer Wucht von beiden Infanterietränen geführte und durch Nachschub von Artillerie gewährte, tiefschlagende französische Durchbruchsangriffe an. Am Nachmittag war der Franzose Massen in den Kampf und führte starke Nebenangriffe gegen unsere Front zwischen Oise und Somme fort.

Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einnahm und breite, tiefe Trichterfelder schafft, ist die harte Verteidigung nicht mehr möglich. Der Kampf geht nicht mehr nur eine Linie, sondern um eine ganze, tief geschaffte Verteidigungslinie. So wagt das Regen an die vorderen Stellungen hin und her mit dem Riefe, selbst wenn dabei Kriegsgerät verloren geht. Lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere blutige Verluste entscheidend zu schwächen.

Diese Aufgaben sind dank der vorzüglichen Fähigkeit und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt: Am nektigen Tage ist der große französische Durchbruchversuch, dessen Ziel sehr weit gesteckt war, gescheitert, und die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer. Über 2100 Gefangene in unserer Hand geblieben!

Wo der Feind an wenigen Stellen in unsere Linien eingedrungen ist, wird noch gekämpft; neue feindliche Angriffe sind zu erwarten. Heute morgen ist der Kampf in der Champagne zwischen Reims und Aubérive entbrannt; das Schlachtfeld befindet sich damit von der Oise bis in die Champagne aus!

Die Truppe sieht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.

Vom übrigen Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister:  
(W. T. B.) Endendorff.

### Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 17. April:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen die übliche Geschäftstätigkeit. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
(W. T. B.) v. Höser, Feldmarschall-Lientnant.

### Die französische Offensive.

Die Mailänder Zeitungen „Secolo“ und „Corriere della Sera“ melden aus Paris, daß im Abschnitt der französischen Offensivfront dreimal so viel Truppen als in der vorjährigen Offensive eingesetzt worden sind. Es sei eine weitere Steigerung für den Versuch des Durchbruchs nicht mehr möglich.

Das Stößen der englischen Offensive. „Daily Chronicle“ meldet aus dem englischen Hauptquartier: Der Kampf steht noch immer an der am Abend d. zweiten Schlachtages erreichten Front. Geringe Schwankungen verändern das Gesamtbild nicht. Auf jeden Fall stehen wir im Besitz der von den Alliierten schon lange gewollten Entscheidung des Krieges gegenüber.

Aufstand und die Verbandsoffensive. „Daily Journal“ meldet aus Petersburg, die provisorische Regierung sei der Überzeugung, daß die Verbände an der Front eine Teilnahme an der großen

Ententeoffensive nicht zulassen und habe den Alliierten hieron schon am 12. April Mitteilung gemacht.

#### Die Beleidigung von Reims.

„Petit Journal“ meldet: „Levoir“, der Abgeordnete von Reims, berichtet, daß die Deutschen die Stadt beschossen, die Kathedrale jedoch respektierten. Nur ein einziges Geschoss habe die Abtei St. Remi getroffen. (W. T. B.)

#### Eine italienische Ansicht über die Lage.

Die Turiner „Stampa“, die bekanntlich dem früheren italienischen Ministerpräsidenten Giolitti nahesteht, schreibt, die großen strategischen Unternehmungen der Entente an der Westfront seien das Finale des Weltkrieges. Die Auffassung sei begründet, daß die Friedensverhandlungen nahe wären.

#### Die Fliegeraktivität im Westen.

Am Sonntag war das Wetter an der Westfront trüb und regnerisch. Die Fliegeraktivität war dadurch stark behindert. Zwischen Soissons und Reims und in der Champagne, wo schon seit Tagen die Artillerie-Schlacht im Gang ist, setzte unsere Flieger trotz feindlicher Witterung alles daran, bei der gespannten Lage der Truppe zu helfen. Auch die feindlichen Flieger zeigten hier rege, doch siehen sie nur ganz vereinzelt auf kurze Zeit über unsere Front vor. Zweie Fliegerabsturzflugzeuge des Gegners versuchten, gejagt von 10 Spads-Kämpfern, östlich Reims gewaltsam die Ausklärung zu erzwingen. Aus diesem Geschwader schossen unsere Kampfflieger vier Gegner heraus, drei liegen zerstört auf unserem Gebiete, einer unmittelbar vor den Linien. Am Vormittag wurde noch ein weiterer Kampfflugzeug brennend hinter der eigenen Linie bei Rouvroy, am Nachmittag ein Kampfflugzeug ebenfalls auf unserer Seite zwischen Rouvroy und Moronvilliers abgeschossen. Jenseits der Front wurde je ein Rennsport bei Provinz und bei Béthune brennend zum Absturz gebracht. Drei weitere Flugzeuge holten wir in der Gegend östlich Laon herunter. Wir verloren kein Flugzeug. Die Artillerie- und Infanterie-Flieger waren gleichfalls mit Erfolg tätig. Trotz ungünstiger Sicht gelang die mit Fliegerbeobachtung durchführte artilleristische Bekämpfung schwert feindlicher Eisenbahngeschüsse. Unsere Infanterie-Flieger konnten Angrißsvorbereitungen des Gegners und die Bereitstellung seiner Truppen rechtzeitig melden. Sie slogen dabei teilweise in nur 50 Meter Höhe über die feindlichen Stellungen. Zahlreiche Erdzeile griffen sie mit Maschinengewehrschauer an. Es ist bemerkenswert, daß fast alle der am Sonntag abgeschossenen feindlichen Flieger Spads-Einsitzer sind. Der Spad ist das neueste Kampfflugzeug unserer Gegner, dem Rennsport noch überlegen. Die feindlichen Flieger hatten auf seine Leistungen die größten Hoffnungen gelebt. Ihre durch die Verluste der letzten Zeit ohnehin niedergedrückte Stimmung wird nicht zuverlässlicher werden, wenn sie sehen, daß sie auch mit ihrer neuesten und besten Maschine unseren Fliegern nicht gewachsen sind. (W. T. B.)

#### Ein Aufruf Wilsons.

(Neuter-Meldung.) Präsident Wilson sagt in einem Aufruf an die Amerikaner unter anderem folgendes: Der Eintritt unseres geliebten Vaterlandes in den schrecklichen Krieg für Demokratie und Menschenrechte (1), der die Welt erschüttert hat, bringt für das Leben und die Handlungen der Nation so viele Probleme mit sich, die sofortige Erwägung und Erledigung verlangen, daß ich hoffe, daß ihr mir gestatten werdet, einige ernste Ratschläge und Erinnerungen an euch zu richten. Wie bringen unsere Flotte in aller Eile auf Kriegsstärke und sind im Begriff, eine große Armee aufzustellen und auszurüsten. Aber das sind nur Teile der großen Aufgabe, der wir uns gewidmet haben. Wilson fordert dann die gesamte Landwirtschaft und Industrie des Landes, Farmer, Bergleute, Fabriken aller Art auf, ihr Aeuherliches zu leisten und appelliert an alle Männer, alt wie jung, sich in Themen der Landwirtschaft einzutun und keine Mühe und Arbeit zu sparen. Er wendet sich weiter an die Zwischenhändler und fordert sie auf, auf die üblichen Gewinne zu verzichten und die Verschiffung von Vorräten aller Art, und besonders der Nahrungsmittel, zu organisieren und zu fördern. Die Eisenbahngesellschaften erinnert er an ihre Verantwortlichkeit dafür zu sorgen, daß die Lebensmittel des Landes, die Eisenbahnen, nicht verschwunden. Den Kaufleuten empfiehlt er das Motto: Kleine Gewinne und rasche Bedienung. Lebensmittel und Kriegsmaterial müssten über See gebracht werden, ohne Rücksicht darauf, wieviel Schiffe versenkt werden. Diese müssen sofort erneut werden. Zum Schluß fordert Wilson auf, sparsam zu sein und sich einzuschränken. (W. T. B.)

Selten hat uns eine amtliche Kundgebung Wilsons die wahre Lage klarer enthüllt, als dieser Aufruf an die amerikanischen Bürger. Er beweist deutlicher als alles, was wir bisher aus englischen Quellen erfahren haben, wie hoch die Not dort schon gekommen sein muß. Ohne Rückhalt auf Berlitz müßten Lebensmittel über den Ozean geholt werden, ja freilich, das müssen sie, denn sonst geht es mit England zu Ende und Amerika hat sein Feld verloren. Im allgemeinen machen Wilsons Worte nicht gerade den Eindruck, als ob er jetzt, wo nicht mehr Redenarten, sondern die harte Wirklichkeit in Krage steht, noch so auversichtlich auf den Sieg des Dollars oder, wie er ihn ausdrücken will, auf den Sieg der Freiheit und Demokratie hoffe. Herr Wilson hat uns einen Dienst erwiesen. Er hat uns gezeigt, daß wir mit der Besetzung Englands uns auf dem rechten Wege befinden, und hat uns auf neue Weise überzeugung bestätigt, daß dieser Weg zum Siege führen wird.

#### Amerikanische Kriegsmahnahmen.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Marineminister Daniels angeordnet, daß alle funktelegraphischen Stationen, die nicht von der Regierung verwaltet werden, für die Dauer des Krieges außer Betrieb gesetzt werden. Das Kriegsteuergebot, das 2 Milliarden Dollars vorsieht, ist vom Finanzminister des Senats angenommen worden. (W. T. B.)

In der Verhandlung amerikanischer Soldner nach Europa heißt es in der „Kreuzzeit“: Um eine Million Mann nach Europa zu verfrachten, dazu gehören nach englischer Erfahrung 12 Millionen Tonnen Schiffsräume. Die Unionssöldne zähle aber etwa nur eine Million und würde selbst bei idyllischem Schiffsbau nicht genügen, nur eine Million amerikanischer Helden nach Europa zu bringen.

#### Arbeitszwang für die Besetzungen deutscher Schiffe in Amerika.

Die „Information“ meldet aus Neuwest: Man berichtet amtlich, daß die Besetzungen der deutschen Schiffe zu verschiedenen Arbeiten herangezogen werden sollen. (W. T. B.)

#### Amerika und der Londoner Vertrag.

Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ meldet seinem Blatte: Ich erfahre, daß der Präsident nach sorgfältiger Überlegung zu dem Schluß gekommen ist, daß es unpolitisch sein würde, wenn die Vereinigten Staaten den Londoner Vertrag mit unterschrieben hätten oder eine formelle Verpflichtung eingegangen, nur mit Zustimmung sämtlicher Alliierten Frieden zu schließen. Eine solche Abmachung würde für Amerika nur dann die größte Kraft haben, wenn sie die Form eines Traktates hätte. Es wäre aber zweifelhaft, ob ein solches Traktat, für dessen Ratifizierung eine Zweidrittel-Mehrheit im Senat nötig wäre, angenommen werden würde. (W. T. B.)

#### Eröffnung des mexikanischen Kongresses.

Nach einer in Neuwest eingetroffenen Meldung hat Carranza den ersten mexikanischen Kongress seit 1913 eröffnet. (W. T. B.)

#### Ausschreitungen in Buenos Aires.

b. Das holländische Niemeyer Bureau meldet aus Buenos Aires: Eine Kundgebung zugunsten der Alliierten endete damit, daß der durch verschiedene Ansprechen zur höchsten Erregung aufgeweckte Straßenmobiel durch die Straßen töte mit dem Aufruf: „Töte die Deutschen!“ Sie hämmerten die deutsche Wehrmachtsflagge und das Konföderat und stießen sie in Brand, doch wurde das Feuer bald gelöscht. Als die Polizei eindrang, kam es zu heftigen Kämpfen, wobei eine große Zahl Personen verwundet wurde. (Besichtigung bleibt abzuwarten. (W. T. B.)

#### Der Getreidemangel in England.

Nach einer in Amsterdam vorliegenden Meldung aus London erwähnen die Blätter nachdrücklich zur Variante im Brüsseler brauch „Daily Mail“ beprobte die Urtoden der nicht wegzuwendenden schrecklichen Tatsache des Weizenmangels und meint, nur wenn man sich streng an die vorgeschriebene Nationierung halte, könne man hoffen, den Feind zu besiegen. (W. T. B.)

Die „Times“ erklärt: Die Behörden sollten über die Lebensmittelknappheit vollkommen offen sein, viel offener als sie es bis jetzt sind. Es ist eine Tatsache, daß wir knapp an Weizen michl sind, viel knapper als an irgendinem anderen Artikel. Auch die Kommissarien sollte mehr als bisher dafür tun, daß das Volk die Bedeutung der Schiffsschäden durch die Unterseeboote einsieht. Die Admiralsität ist zwar hinsichtlich der Schiffsschäden offen, aber nur in einer gewissen Weise, bei der sich das Durchschnittspublicum nichts denken kann. Wenn wir Weise für Weise erfahren würden, wieviel Schiff-

## Für eifige Leser

am Dienstag abend.

**Am der Nidae** ist eine der größten Schlachten des gewaltigen Krieges und damit der Weltgeschichte im Gange; ein heftiges Tage ist der stöke französische Durchbruch versucht scheiterte, und die blutigen Verluste des Feindes liegen schwer, über 2100 Gefangene in unserer Hand gesunken.

In der Champagne ist der Kampf zwischen Prusen und Austerlitz entbrannt; das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Oise bis in die Champagne aus.

Wilson fordert in einem Aufruf die Amerikaner auf, möglichst viel Lebensmittel und Kriegsmaterial ohne Blidt auf Schiffverluste über See zu liefern.

Die englischen Blätter geben die Totzage des Belanmangels an und erwähnen die Bevölkerung nachdrücklich zur Sparsamkeit im Broterverbrauch.

Die russische provisorische Regierung hat nach italienischen Berichten in Petersburg Massenverhaftungen von Sozialisten vornehmen lassen.

Der russische Arbeiterrat fordert die Freilassung Stürtz, Stürmer und Trewoos und die sofortige Aburteilung Protopopows und des Baronvaeres.

Die holländische Sozialdemokratie hat ebenfalls Vertreter nach Kopenhagen und Stockholm gefordert.

Der türkische Prinz Zia Eddin ist im Großen Hauptquartier eingetroffen, wo er dem Kaiser im Auftrage des Sultans einen Ehrenabé überreichte.

Der erste mexikanische Kongress seit 1913 ist zusammen verloren wurde, sowie wieviel Lebensmittel dabei untergegangen sind, dann würde das Volk in ganz anderer Art begreifen, was die Schiffverluste wirklich zu bedeuten haben. (T. d. A.)

### Hoffte Angriiffe gegen Carlson.

Die Londoner "Nation" schreibt: Carlson entwickelt sich zu einem vollständig unbeküdigenden Leiter der Admiralsität. Am 21. Februar hat er deutlich erklärt, daß er gegen jede Verheimlichung der Wirkung des Unterseeboot-Krieges sei. Er versprach, mit dem Unterdrückungssystem zu brechen. Tatsächlich ist über die letzte Art der Belästigung viel unchristlicher als irgendeine frühere, und er wäre gut, sie entweder ganz einzufallen, oder von Grund aus zu ändern. Kurz ist diese Belästigung unerträglich, so ist für den deutschen Vormund, sie seien unverbüttbar. Anhaltspunkte geben. Die wirtschaftlichen Verluste sind äußerst ernst, aber aus den veröffentlichten Berichten gehen sie nicht hervor. Es ist höchst Zeit, daß wir befreiten, wie ernst die Verluste sind, die sich hinter diesen Zahlen verborgen, da hierzu die Entscheidung des Krieges abhängt. (T. d. A.)

### Die Minengashe.

Die britische Presse berichtet: Carlson entwickelt sich zu einem vollständig unbeküdigenden Leiter der Admiralsität. Am 21. Februar hat er deutlich erklärt, daß er gegen jede Verheimlichung der Wirkung des Unterseeboot-Krieges sei. Er versprach, mit dem Unterdrückungssystem zu brechen. Tatsächlich ist über die letzte Art der Belästigung viel unchristlicher als irgendeine frühere, und er wäre gut, sie entweder ganz einzufallen, oder von Grund aus zu ändern. Kurz ist diese Belästigung unerträglich, so ist für den deutschen Vormund, sie seien unverbüttbar. Anhaltspunkte geben. Die wirtschaftlichen Verluste sind äußerst ernst, aber aus den veröffentlichten Berichten gehen sie nicht hervor. Es ist höchst Zeit, daß wir befreiten, wie ernst die Verluste sind, die sich hinter diesen Zahlen verborgen, da hierzu die Entscheidung des Krieges abhängt. (T. d. A.)

### Der englische Mannschaftsbericht.

Das Amsterdamer "Algemeen Handelsblad" meldet aus London, daß die Arbeiter, die mit dem Bau und der Reparatur von Kriegs- und Handelschiffen beschäftigt sind, nicht zum Militärdienst aufgerufen werden sollen. Zum Erfolg für die Arbeiter der Munitionsindustrie, die in die Armee eingereiht werden, will man Männer aus nicht unbedingt notwendigen Berufen nehmen. (W. T. B.)

### Die „Entscheidungsstunde“ der russischen Revolution.

Die Pariser Presse betrachtet die Fühlungnahme von russischen, italienischen, deutschen und skandinavischen Sozialisten in Stockholm mit grösster Unruhe. Der "Globe" bemerkt, daß jetzt erst für die russische Revolution die gefährliche Entscheidungsstunde heringeht.

### Massenverhaftungen von Sozialisten in Petersburg.

Aus einem Bericht des Petersburger Korrespondenten des "Corriere della Sera" geht hervor, daß die provisorische Regierung den zunehmenden Einfluß der Sozialisten dadurch zu brechen sucht, daß sie Massenverhaftungen vornimmt. Allem Anschein nach werden die Verhaftungen damit begründet, daß die in Frage kommenden Personen beschuldigt werden, mit den Anhängern des alten Regimes in Verbindung zu stehen.

### Anforderungen des Arbeiterrates.

b. Das "Petit Journal" meldet aus Petersburg: Der Revolutions-Arbeiterrat verlangt in einer Denkschrift an die provvisorische Regierung, daß die wegen Forderung des Friedens in Haft befindlichen Stifter, Stürmer und Trewoos in Freiheit gebracht werden. Dagegen verlangt der Arbeiterrat die sofortige Entfernung Protopopows und des Baronvaeres. — Einer Druckschrift des "Bürtcher Tagesschau" folge wurden in den letzten Tagen in den Straßen Petersburgs Flugblätter gegen die englische Regierung verteilt.

### Allgemeiner oder Separatfrieden.

b. In der Friedensfrage scheinen sich die bei den Friedensverhandlungen und Strafkundgebungen in Russland tretenden Meinungsverschiedenheiten eigentlich

nur noch auf die Form allgemeiner oder Separatfrieden sowie auf den Zeitpunkt und die Form der Verhandlungen zu beziehen. Die Mehrzahl des Arbeiterrates besteht in dieser Frage neuerdings mehr Vertrauen in die zeitweilige Regierung. Der Vorsitzende der aus der Schweiz in Schweden eingezogenen und nun einzigen Aufenthalts weitergetretenen russischen Revolutionäre, Venin, äußerte, daß er nach 15 Tagen an der Spitze einer Friedensdeputation nach Stockholm zurückkehren werde. Er sei der Zustimmung Thiedies und Petersburgs überzeugt, Aber kaum sicher, Selbstverständlichkeit sollte man den allgemeinen Frieden, sollten aber die Bekämpfung, besonders England, Schweden festsetzen machen, so werde Russland auch vor einem Sonderfrieden nicht zurücktreten.

**Untersuchung gegen den Großfürsten Nikolai.**

b. Auf Anordnung des Kriegsministers Gustafson soll, wie bereits kurz gemeldet, gegen den thronenden Generalfeldmarschall Großfürsten Nikolai Nikolaevitch eine Untersuchung wegen seiner Niederlage an der unglücklichen Front im September 1914 angestellt werden. Von darüber wohl den ersten Beruf erwidert, den noch immer er fürchtete Einfluss des Großfürsten auf die Truppen unbedenklich zu machen.

### Italienische Stimmen zu der österreichisch-ungarischen Kundgebung.

Zur österreichischen Friedenskundgebung schreibt "Italia": Die Friedenskundgebung der Mittelmächte führt wieder keine bestimmten Friedensbedingungen an. Nochmals muß der Frieden als zu den Kriegszielen der Alliierten entgegengesetzt betrachtet werden, die durch die Erklärungen der russischen Revolutionäre sowie durch die Wilsonsche Politik bestimmt wurden. "Tribuno" führt aus: Nur das neue österreichische Dokument abzuhängen zu können, wäre es nötig, zu wissen, ob es eine Erklärung bereits eingeleiteter Unterhandlungen der Mittelmächte mit den führenden russischen Kreisen darstellt oder nur einen Verlust der Beeinflussung der russischen Revolutionäre durch Österreich. "Corriere d'Italia" erklärt: Es ist vorzusehen, daß die österreichische Einladung in Petersburg kein Glück haben wird, da das Dokument nicht enthält, was als Auslieferung einiger Gegenseite in den Kriegszonen der Mittelmächte und denen der Alliierten, Russland inbegriffen, gelten könnte. (W. T. B.)

### Holländische Sozialdemokratie in Stockholm.

Aus Amsterdam melden die Blätter vom Sonntag: Auch Vertreter der holländischen Sozialdemokratie sind am Sonnabend in wichtiger Mission nach Kopenhagen und Stockholm abgereist.

### Absage an Wallenberg.

Wie die Kopenhagener "Nationaltidende" aus Stockholm berichtet, macht es in politischen Kreisen großes Aufsehen, daß die Partei bei den Wahlen zum Geheimausschuß des Reichstags die drei zurücktretenen Minister Wallenberg, Beck-Friis und Bommersen nominierte, was als Demonstration gegen den früheren Außenminister Wallenberg betrachtet wird.

### Nationalliberale Partei und Neuorientierung.

Die "Nationalliberale Rundschau" veröffentlicht einen Artikel aus der Feder des Parteiführers Bassermann, den dieser zu Stern in Rüting geschrieben hat. Herr Bassermann erklärt darin, die nationalliberale Partei werde sich kritisch für notwendige Reformen einsetzen, sich aber nicht im Ueberdrang des Augenblicks den festen Willen nehmen lassen, feuerbärnde Segenreiche Einrichtungen aufrechtzuerhalten. Er spricht dann von Vorzügen des parlamentarischen Systems, sagt aber über die Gezen- gründung:

„Im Reichen der Hohenstaufen ist das neue Reich entstanden. Wird unter Volk aus dem, was als lebens- und kriegerisch Reichsinstitutionen vor uns steht, ein Schattenreich machen wollen? Ich bin überzeugt, daß unser Volk die Kräfte vereinen wird, und wie die Zustimmung der Nationalliberalen Partei laufen wird, wenn es heißt, die Kaisergewalt, die Parlamentsherrschaft, ist mir nicht zweitfähig. Zu Schattenstaaten, zu Republiken, wie die Königreiche Englands und Italiens, wollen wir die Deutschen Kaiser nicht degradieren. Weil wir nicht demokratisch regiert sind, schelten uns die Feinde Barben, und der heuchlerische Dogmatiker Wilson verfolgt das Ziel, auch in Deutschland das demokratische Banner aufzurichten. Wir schenken es ab, grösere Beliebtheit in den und feindlichen Ländern durch einen Verzicht auf das, was Bismarck aufgerichtet, einzutauschen.“

Erneut führt Herr Bassermann aus, daß die deutsche Parteikundgebung eine parlamentarische Regierung unumgänglich macht. Eine Mehrheit aus Konservativen, Zentrum und Nationalliberalen würde über eine Augenblicksaufgabe hinaus keinen Bestand haben; ein Bündnis der Nationalliberalen Partei aber mit der Sozialdemokratie und dem Freisinn nach dem Herzen des "Berliner Tageblatt" würde am Tage der Kundgebung die Spaltung der Nationalliberalen Partei bedeuten. Nur wenn es gelinge, die Partei auf einer mittleren Linie weiter Mächtigung zu erhalten, könne sie bestehen und habe eine Zukunft. Dazu kommt ein weiteres großes Bedenken. Nach dem Weltkriege werde es nicht eine Soldatenüberwerbung geben, wir würden vielmehr erst recht auf die Sicherheit einer starken Rüstung angewiesen sein: „Für diese Aufgaben ist mir eine starke Monarchie sicherer als eine vor dem Parteikampfe nie zur Ruhe kommende parlamentarische

Regierung, die auf Nachgiebigkeit angewiesen ist, wenn sie sich halten will. Das ist ja wohl auch der Sinn unserer Freunde, wenn sie uns augenverdrehend zur Demokratie raten, sie hoffen, daß Deutschland ein hin und her geworfener Schneeball seiner Partizipierklüftung schwach werden wird.“ — Man dürfe nie vergessen, daß die preußische Armee im Kampf gegen Parlamentsgewalt geschlagen worden sei.

### Der Angriff der Berliner Metallarbeiter.

Die von den Berliner Metallarbeitern für Montag beschlossene Arbeitskundgebung in Groß-Berlin ist nur zum Teil zur Durchführung gekommen und wohl ergebnislos hinter den Erwartungen der Gewerkschaft zurückgeblieben. Es haben an ihr nur ungefähr 125 000 Arbeiter teilgenommen, viele von ihnen sogar erst nach Ableitung der Brüder.

Die im Laufe des Montag-Vormittags abgehaltenen Werkstattversammlungen zeigten eine im Vergleich zur Vortagssitzung geringe Anzahl an Anhängern. Dasselbe gilt im allgemeinen auch von den Straßenumzügen, die sich im Anschluß daran bildeten und durchwegs bald zur Auslösung kamen, so daß das Straßenbild, namentlich im Innern der Stadt, vor keine Veränderung erlitt. Die bei solchen Anlässen sich immer radikal austreibenden jugendlichen Arbeiter und Arbeitersinnen verhinderten abends durch an sich unbedeutende Aufschreitungen die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu föhren. Trotz dieses harmlosen Verlaufs der Kundgebung bleibt es immerhin zu bedauern, daß sie überhaupt stattgefunden hat. Schon die Rückfahrt auf die erwarteten überzehrenden Darstellungen der Auslandsprese und die Tatsache, daß kurzerhand die verlorene Arbeitsstunde nur unteren Begründet wurde, hätten die Veranstalter bestimmen sollen, von ihrem Vorhaben zurückzutreten, zumal es über den mit dem Arbeitsverhältnis selbst nicht in Verbindung stehenden Befreiungsgrund, die Verstärkung der Frontkämpfer, von den aufständischen Behörden unter Betonung der unbedingten Notwendigkeit dieser Verstärkung rechtfertigt war. (W. T. B.)

### Prinz Zia Eddin im Großen Hauptquartier.

Amtlich wird aus Berlin vom 16. April gemeldet: Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Zia Eddin traf mit den türkischen Herren seiner Begleitung und den Herren des ihm zugedachten deutschen Ehrendiensts gegen im Großen Hauptquartier ein. Auf dem Bahnhofe wurde er von dem Prinzen Waldemar von Preußen empfangen. Mittags nahm Se. Majestät der Kaiser aus der Hand des Prinzen den ihm von Se. Majestät dem Sultan überstandenen Ehrenstab entgegen. Der Prinz hat, den Ehrenstab als Zeichen treuer Hassenförderlichkeit der verbündeten Heere und als Zeichen der Anerkennung für die tapferen Leistungen des deutschen Heeres zu betrachten. Se. Majestät der Kaiser erwiderte, daß er das Schwert annehme als Zeichen der Anerkennung für die tapferen Leistungen des deutschen Heeres, welches die Ehre hat, mit den tapferen türkischen Regimentern Schulter an Schulter zu fechten, sowie als Symbol der kriegerischen Tugenden des und verbündeten osmanischen Heeres. Se. Majestät der Kaiser sprach ferner die Juventus aus, daß die gemeinsamen Kampfs mit dem Ende gekrönt werden. Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Zia Eddin erhielt den Schwarzen Adlerorden. Den Abend verbrachte der Prinz beim Generalstabschef v. Hindenburg. Heute vormittag begab sich der Prinz vom Großen Hauptquartier zur Westfront. (W. T. B.)

### Unsere erfolgreichsten Kampfflieger.

Wieder haben zwei jugendliche Ritter des Ordens Pour le mérite der Oberleutnant Börr und der Leutnant d. R. Frankl im Luftkampfe den Tod gefunden. Aber ihr Geist, der Geist eines Sohnes, eines Württembergischen Immelmann, ist in der Kriegertruppe lebendig geblieben: „Wir dürfen uns einer Fülle von Kampffliegern rühmen, die sich ihrer großen Vorbilder würdig erwiesen.“ Nachstehend eine Liste unserer erfolgreichsten lebenden Kampfflieger und ihrer siegreichen Luftkämpfe nach dem Stande vom 1. April:

Rittmeister Frhr. v. Richthofen 31 (seitdem noch 12); Lt. Bog 22 (seitdem noch 2); Lt. Frankl 14 (seitdem noch 3, +); Lt. Baldamus 18;

je 12: Lt. Höhndorf, Lt. d. R. Boehme, DBL. Budde;

je 9: Lt. Berthold, Lt. Dossenbach, Lt. v. Buelow, Offz. Stelln. Mueller (Hans);

je 8: Lt. Frhr. v. Althaus, Lt. Schilling (Hans);

Lt. d. R. Pfeiffer, Lt. Werner, Lt. Schaefer.

Sieben Kampfflieger haben je 6 haben je 5 Flugzeuge ab.

### Gefallene Kampfflieger.

1. Opt. Voelcke (40), 2. Lt. Wintgens (18), 3. Lt. Immelmann (15), 4. Baezfeld, Manschoot (12), 5. Lt. Stricker (11), 6. Lt. v. Kewell (11), 7. Lt. Börr (10), 8. Lt. Mueller (10), 9. Lt. d. R. Weiller (10), 10. Lt. Leffers (9), 11. Lt. Barthau (8), 12. Lt. Immelmann (6).

Zu diesen kommt noch hinzu Lt. Baldamus, der, wie wir gemeldet haben, leider auch den Tod gefunden hat, nachdem er nicht weniger als 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte.

### Die deutschen Flugzeuge in Mazedonien.

b. Die "R. Arch. Bz." meldet aus Mailand: Der Ballonberichterstatter des "Corriere della Sera" betont die Überlegenheit der deutschen Flugzeuge auf

## Kunst und Wissenschaft.

1. Mitteilungen der Königlichen Hoftheater. Königliches Opernhaus. Das zweite Ostspiel der A. Sommer-Langerin Frau Marie Jericha am 18. April beginnt bereits um 7 Uhr. Frau Jericha singt die Ariadne in der Oper "Ariadne auf Naxos" von Richard Strauss. Sommerslauf täglich an der Opernhaustafel, an der Theaterloge der Pfehlsalle und im Invalidendam.

Am 9. April: 1. Sinfoniekonzert, Reihe B. Konzertordnung: 1. Beethoven, 2. von: Ouvertüre "Leonore" 2. 2. Donau. A. Konzert für Violoncello mit Schubertbegleitung (Werke 101); 3. Berlin, H. Fantastische Sinfonie (Werke 11). Solist: Arnold Schönberg. Leitung: Erich Kleiber. Anfang 18 Uhr. Die öffentliche Hauptprobe für die Hauptprobe: Parfett: 3. Mt. Parfettlogen: 2. Mt. Orchesterabteilung: 2. Mt. Strohvorstellung: 1. Mt.

2. Ertrag der Verkettung im Residenz-Theater zum Kinovaltag der deutschen Bühnen. Auguste der 8. Kriegszeitliche Sonnen, einschließlich der Tagessätze, auf welche die Zuglieder zu obengenannten Zwecken verzichteten, 1800 Mark dem Deutschen Bühnen-Verein überwiesen werden.

3. Mitteilung des Albert-Theaters. Das für den 9. März angesetzte und infolge der Erkrankung der Künstler verschobene Spiel von Bertold Goldschmidt findet nunmehr am 24. April statt. Frau Goldschmidt wird in Strindbergs "Brüder Julius" und "Die Städtere" auftreten.

4. Königl. Opernhaus. Der dankenswerter Weise hat sich unsere Opernleitung veranlaßt, die neuvergessene Augendiskussion der Wiener Opernoper, Marie Jericha, zu zwei Gastspielen zu verpflichten. So unbedingt in einem guten Opernbetrieb der Schwerpunkt auf den Ausbau des eigenen Kräftepiels zu legen ist, so anregend wirkt es doch auch, gelegentlich durch fremde Künstler von Begeisterung dem gewohnten Bild der Aufführungen neue Höhe verleihen zu geben. Vorausegestellt natürlich, daß es um wirkliche Künstler und nicht lediglich um von Rollen, Glorie und Massewahn gezeichnete Stars handelt. Marie Jericha wird nun zwar in Wien vielleicht noch

etwas überholt gefeiert, aber ihr Künstlerum steht dennoch außer allem Aweil. Das zeigte sich schon am ersten Abend, da sie die Elsa im "Lohengrin" sang. Ihre Aufführung der Rolle deckt sich freilich nicht ganz mit dem von der Wagnertradition gezeichneten Ideal. Marie Jericha ist bekanntlich aus dem Soubrettensohn aufgestiegen; sie hat ihre ersten großen Erfolge als "Schöne Helena" in den Opernhaus-Aufführungen Max Reinhardts im Münchner Künstlertheater gefeiert. Tomals nannte sie sich auch noch ganz fehlt Maria Jericha. Und von einer leichten Erinnerung an diese Schöne ist auch heute ihre Kunst noch beschattet. So gilt sie denn als Elsa nicht ein hohes, heldenhafte leidende und liebende Künstlerkind, sondern ein liebellov, dingelobenes, empfindloses, zwar hübsch hoch und schlank gewohntes, aber sonst doch richtig kleines Mädchen, das der bösen Ortrud gegenüber stelllos dahtet, sich dafür aber um so wohler im Brautgemach ganz nativ autistisch zu Lohengrins Ältern aufzuhören und mit eichem Wiener Liebeszug zu plaudern begeht. Auch die Stimme erscheint nach dieser Ausdrucksrichtung eingeklammert: ein hellgesäubter, klänglicher, warmer, sehr kultivierter Sopran, tragfähig genug, um das arbeitsame Haus zu füllen und den kräftigen Orchesterklang zu besetzen, aber keineswegs das, was man ein "großes Organ" nennt. So erkennt also, wie gefast, ein vom Normalen abweichendes Bild einer Elsa, aber in einer so geschmack- und stilvollen Aufführung, daß man sich gerne gleich Lohengrins fraglos seinem Zauber hingibt. Um so mehr, als es im einzelnen ungemein sorgfältig und fein ausgearbeitet erscheint: rein schon das musikalische feinste Künstlerische Wienerisches greift an ein, mancherlei Starres und Grobes häuft ihm an. Auch ist trotz dem Umfang seines Rollen-

gebiet

dem unbedeutenden Kriegsschauplatz. Seit Mitte März erscheint täglich über den Kanälen des Verbündeten ein deutsches Goldwader, um Bombe abzuwerfen. Am 26. und 27. März sei das italienische Goldlager bei Brod bombardiert worden, um so mit dem Wegner erhaben im Kampf zu messen, sagt das Wallander Blatt, mithin die Verbündeten die Zukunft vollwertiger Kampfflugzeuge anmerken. Der schwierige Aufklärungsdienst werde von italienischen, englischen, französischen und serbischen Piloten ausschließlich besorgt.

#### Die Verwaltungsbrennung in Belgien.

Besonders bedingt die in Belgien zur Durchführung gelangende Trennung der Verwaltung die Überleitung der Ministerien von wallonischen Landesstellen nach Namur. Noch ehe diese Übergabe angeordnet wurde, haben einige wallonische Ministerialbeamte ihre zu Beginn der Okkupation unterzeichnete Neutralitätserklärung zurückgezogen und sich geweigert, bei der Neuordnung der Verhältnisse weiter ihrer Auskunft zu genügen. Da ihre Erklärung einen aktiven Widerstand gegen die Durchführung gefährlicher Aktionen bedeutet, werden die betreffenden Beamten ihren Aufenthalt in Berlin angewiesen erhalten. (W. T. B.)

#### Björn Björnson bei Kaiser Karl.

b. Seit einigen Tagen weilt Björn Björnson in Wien. Die Vorgängen in Österreich sind eine halbe Stunde während der Audienz auch vom Kaiser Karl empfangen worden. Von dieser Audienz hat Björnson erzählt: "Die Audienz hat im Park des Schlosses stattgefunden. Die unmittelbare Art des Kaisers, Fragen zu stellen, hat auf mich einen großen Eindruck gemacht wie die tiefe Kenntnis von Dingen und Zusammenhängen, die diese Frage vertreten. Dabei ist der Kaiser so vollkommen frei von jener Eitelkeit, die jedes Urteil trübt, der Eitelkeit, alles wissen und beherrschen zu wollen. Dieser Kaiser ist ein Mann, der alle Meinungen vorurteilsfrei hören und kennen lernen will, um sich ein eigenes Urteil zu bilden." Über den Anhalt des Gesprächs, das die verschiedenen Fragen der Politik berührte, konnte natürlich Björnson keine Mitteilungen für die Öffentlichkeit machen. Als ihn der Rechtsritter aber fragte: "Und was hat der Friedensangebot von diesem Kaiser zu erwarten?", sagte Björnson: "Das will ich Ihnen sagen: das Beste. Ein Wort des Kaisers darf wohl die Hoffnungslosigkeit machen: „Ich glaube“, sagte mir der Kaiser, „ich kenne den Krieg besser als die meisten der Männer, die heute an der Spitze der uns feindlichen Staaten stehen. Ich kenne nicht nur die finanziellen und wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges, ich weiß auch, was es heißt, im Schlafgraben zu sterben. Ich habe eine lange Zeit des Krieges im Herzen miterlebt. Ich habe Menschen vor meinen Füßen fallen und sterben gesehen. Und darum weiß ich auch, vielleicht besser als mancher anderer Kaiser und Könige, was der Friede für ein Volk bedeutet.“

#### Der dänische Minister Stanning über die Friedensfrage.

In einer sozialistischen Frauenversammlung in Kopenhagen hielt der der sozialdemokratischen Partei angehörige dänische Minister Stanning eine Rede, in der er ausführte, daß man den Anschein erweckt habe, als ob die deutsche Sozialdemokratie mit Kopenhagen als Zwischenstück sich bemühe, einen Sonderfrieden zwischen Russland und Deutschland herzustellen. Solche Bestrebungen verhindern aber nicht, und würden auch wenig verständig sein. Wir wünschen, so legte der Minister weiter dar, nicht zu einem Sonderfrieden zwischen Russland und Deutschland beizutragen, worauf der Krieg noch furchtbarer an anderen Stellen aufzudrehen würde; aber wir wünschen zu einem allgemeinen Weltfrieden beizutragen, und behalten uns das Recht vor, jegliche Tätigkeit zu entfalten, die nach unserer Ansicht und diesem Ziele näher bringen kann. Ich weiß, daß die deutsche Sozialdemokratie die Wünsche bezüglich eines allgemeinen Friedens teilt. Man ist sich ganz klar darüber, daß ein Sonderfrieden von geringem Wert (?) ist. Man wünscht deshalb, eine Vereinigung zwischen den Völkern herzustellen, die den Menschen zum Frieden annehmen kann, sobald alle Völker ihn wünschen. (W. T. B.)

Hierzu ist lediglich zu sagen, daß nach den bisherigen Erfahrungen Friedensbestrebungen allgemeiner Art aussichtslos sind. Es ist auch nicht richtig, wenn Herr Stanning meint, ein Sonderfrieden würde von „geringen Werten“ für die Bevölkerung auftreten, nicht aber, wie die Dinge nun einmal liegen, für die Mittelmächte oder für Russland. Außerdem kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß auf dem Wege des Sonderfriedens dem Kriege am raschesten ein Ende gemacht werden könnte.

#### Die neuesten Meldungen lauten:

**Bevorsteckende Einberufung des österreichischen Reichsrates.**  
Biel, 17. April. Den Blättern aufsorge ist die Einberufung des Reichsrats für Mitte Mai in Aussicht genommen, ohne daß eine Abänderung der Gesetzgebungsordnung oder gewisse staatsrechtliche Maßnahmen mittels Oktrois durchgeführt werden sollen, da der Reichsrat die Voraussetzung seiner Arbeitsfähigkeit sich selbst schaffen soll. (W. T. B.)

#### Der französische Drud auf Rußland.

**Glasanger**, 17. April. Der französische Munitionsminister Thomas ist Montag früh auf der Reise von England nach Rußland an Bord des englischen Torpedobootsübersetzers "Cordelia" hier eingetroffen. (W. T. B.)

## Dortliches und Gästliches.

Dresden, 17. April.

\* Se. Königliche Hoheit Prinz Johann Georg hat sich gestern abend 10.50 Uhr ebenfalls nach München begeben und wird mit Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin am Donnerstag hierher zurückkehren.

\* Der König hat den Landgerichtsdirektor Dr. Haupt in Dresden zum Vortragenden Rate im Justizministerium mit dem Titel und Range eines Geheimen Justizars und den Gerichtsassessor Dr. Krebsmar in Baunen zum Amtsrichter beim Amtsgericht Baunen ernannt, dem Pfarrer Schneider in Breitungen (Goh. Borna) beim Oberchristianum das Ritterkreuz I. Klasse vom Albrechtsorden, dem Holzhändler Hermann Rohrera in Tharandt die Friedrich-August-Medaille in Silber mit Spange, dem Fahrer bei der schweren Ausfertigung 38 Kurt Kramer aus München-Bernsdorf für Errichtung eines Kameraden und der Gefahr, von durchgehenden Pferden überfahren oder zu Tode geschleift zu werden, die silberne Lebensrettungsmedaille am weißen Bande verliehen und genehmigt, daß der Kunstmaler Arends in München das König-Ludwig-Arena annehme und trage.

\* Das vorläufige Ergebnis der Rechnungen auf die 6. Kriegsanleihe für Dresden-Stadt und -Land zeigt sich nach einer Mittellung der biesigen Reichsbank-Hauptstelle auf 250 Millionen Mark Rechnungen und 22 Millionen Mark Umtausch. Auf die 5. Kriegsanleihe wurden in Dresden-Stadt und -Land nur 210 Millionen, für die vierte nur 200 Millionen Mark gezeichnet.

\* Bemerkenswerthe Kriegsanleihezeichnungen. Bei der Artilleriewerkstatt Dresden sind 185 000 Mark zur 6. Kriegsanleihe gezeichnet worden. — Im Bezirk der Reichsbankstelle Chemnitz wurden auf die sechste Kriegsanleihe 67 Millionen Mark gezeichnet, gegen 52 Millionen Mark bei der fünften und 72 Millionen Mark bei der vierten Anleihe. — In außerordentlicher Weise haben sich in Zwischen Kraftfahrer bei der Rechnung der leichten Kriegsanleihe beteiligt. Das Kraftfahrerbataillon und das Automobile Kraftwagendepot I haben 1 000 000 Mk. gezeichnet und außerdem durch Werbetätigkeit 5 219 000 Mk. insgesamt also über 6 Millionen Mark zusammengebracht.

\* Die Stadtverordneten werden in ihrer Sitzung am Donnerstag über die Gewährung von Teuerungen auflagen an städtische Beamte usw. beschließen. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch ein Antrag des Stadtverordneten Lehmann, der die Bereitstellung ausreichender Mittel zur Unterbringung von Kindern auf dem Lande fordert.

\* Hochwasser in Aussicht. Von den Stationen in Böhmen wird hoher Wasserstand gemeldet. Es steht in Dresden morgen ein Hochwasserrückstand von drei Metern über Null zu erwarten. Die Sachsen-Böhmisches Dampfschiffahrt stellt heute nachmittag ihren Betrieb ein, ebenso die Postdampfschiffahrt.

\* Das Vereinslazaret Pannstraße, das von der Stadt Dresden mit 350 000 Mk. Kosten im Ausstellungsplatz eingerichtet worden ist, wird am 1. Mai in ein Neuerelazarett umgewandelt.

\* Die Hauptversammlung des Gewerbevereins am Montag bildete, wie üblich, den Abschluß der winterlichen Zusammenkünfte der Mitglieder. Sie wurde von dem ersten Vorsitzenden, Geh. Rat Steglich, mit begrüßenden Worten und mit dem Hinweis auf die laboursame Einberufung eröffnet. Das ehrenamtlich mit der Kosten und Buchführung beauftragte Verwaltungsratsmitglied Friedensrichter H. Peitschner gab zunächst einige Erklärungen zu dem gedruckt vorliegenden Kassenbericht, denen zu entnehmen ist, daß das letzte Geschäftsjahr des Vereins zwar nicht ganz unbeeinflußt geblieben ist durch die Schwere der Zeit, daß es aber alles in allem dem Verein doch einen Kapitalgewinn von 9484 Mk. gebracht hat. Gegenüber dem Vorjahr haben mehrere Posten der Jahresrechnung sogar erheblich höhere Einnahmen aufzuweisen, so die Erträge der Gewerbeausstellung und der Kleiderablage. Auch konnten aus Vereismitteln für Schulfreiheiten 1584 Mk. für die Kriegsorganisation 1500 Mk. für das Rote Kreuz 500 Mk. als laufender Jahresbeitrag für den Heimadrank ebenfalls 500 Mk. ausgegeben werden. Das Schuldenkonto Gesamtvermögen des Vereins ist am Jahresende 1916 auf 607 462 Mark angewachsen. Dem Geschäftsführer des Vereins, Herrn Kommissar Hülsmann, widmete der Berichterstatter anerkennende Dankesworte für seine treue und gewissenhafte Buchführung. Das gleiche ist der Vorsitzende des Rechnungsprüfungs-Ausschusses Rechnungsrat G. Bößner, auf dessen Antrag die Jahresrechnung für 1916 einstimmig richtig geprüft wurde. Auf einen Antrag der Gesamtverwaltung hin, den Geh. Rat Steglich veränderte, wurden sodann für das neue Geschäftsjahr je 2000 Mk. für die Kriegs hilfsaktion des Dresdner Vereins Heimadrank und der Kriegsorganisation Dresdner Vereine bewilligt. Hieraus schrift man zur Vorstellung folgendes ergibt: Erster Vorsitzender: Direktor Professor Dr. Venethius; hervorragende Vorsitzende: Gewerbeaufsichtsbehörde H. Nitschke und Geh. Rat E. Steglich; Schriftführer: Fabrikbesitzer Dr. Clemens und Stadtamt Mann; Obergewerberichter H. Stübing. Nach Vollzug dieser Wahl legte Geh. Rat Steglich unter beglückwünschenden

funktion, die er an Rudenz wandte, war dringlich und herzig. Winkt sich auch bewegend diese Eindrücke aus der Darstellung nicht ergaben, so war sie doch eine beachtliche Probe von Anpassungsfähigkeit und Charakterisierung. F. Z.

\* Vortragsabend Ferdinand Gregori. Fast hat es

den Anschein als wollte sich Ferdinand Gregori,

der kluge, vielseitig gebildete und federbewandte Schauspieler, auf ein läunisches Alteintert unterdrücken. "Aus deutschen Leibeskräften" hätte man die beiden ersten Teile der Vortragsrede überschreiben können, die er gestern abends im Künstlerhaus der Stadt seiner Vaterstadt darbot, wenn nicht C. A. Meyers "Alte Schweizer" und Eichrodt-Siedermeiers "Große Literaturballade" dazwischen gestanden hätten. "Veraffene deutsche Prosa" wäre etwa die Kennzeichnung des dritten Teiles, der u. a. ein Stück der Testamentseröffnung aus Jean Pauls "Regelpredigt" und zwei Proben aus Jean Pauls "Gardinenpredigt" brachte. Aber auch Gregoris künstlerische Ausdrucksmitte muteten mehr noch als früher wie Klänge aus vergangenen Tagen an, und rührsame, aber auch rührende Alterstöne erklangen häufiger als sonst. In dieser Richtung war es durchaus bezeichnend, daß diese, volle und warme Vorträge aus Sturm's Gedicht "Wie schon leuchtet der Morgenstern" zu Herzen drangen, während den Balladen von Schiller, Bürger und Uhland doch das hellen Klingen und metallische Lachthen, dem "Blitzaus" von Liliencron die eigentliche moderne Färbung mangelte. Für Grauen, Barock und Gotik stehen der Stimme eher die regen Farben zu Gebote, während ganz schlichte Szenen von Romane und Römischem auffallend schlecht wärmten. In einer wundersamen Mischung von Romantik und Realistik leuchtete ganz einzigartig Muriel's "Schön Rotrau" auf, das mit dem Stück aus Jean Paul den Höhepunkt läunischer Erledens und Geniehens an diesem Abend bedeute. — ch —

\* Die Königlich Kommerzienrathen Bassano, Nappoli, Schäfer, ist eingeladen worden, in einer Reihe von Konzerten mitzumachen, die Anfang Mai im Königl. Theater zu Sofia zum Befehl des Roten Kreuzes unter dem Ehrenhutze der Königin von Bulgarien gespielt sind. Die Künstlerin hat außerdem noch zwei oder drei Klavierabende im National-Theater in Ruschit genommen,

ebenso wie zugunsten des Roten Kreuzes. Das erste dieser Konzerte findet am 6. Mai statt.

\* Björn Björnson Theaterdirektor in Wien? Wie

ein Wiener Blatt erfährt, bewirbt sich Björn Björnson,

der Sohn des berühmten norwegischen Dichters, um die Leitung des Deutschen Volkstheaters in Wien. Die Nachrich-

te überraschte einigermaßen, da Direktor Wallner erst seit wenigen Monaten an der Spitze der genannten Bühne steht.

Er hat allerdings erklärt, daß er zurücktreten werde,

wenn auch nur einer der gegen ihn erhobenen Vorwürfe

als richtig nachgewiesen würde. Unter Björnson soll ein

Theaterverlag stehen, der die finanzielle Seite gegebenenfalls regeln würde.

Die französische Eroberungslust im Urteil eines französischen Historikers.

Wenn man den Beteuerungen der französischen Presse

Gläubigen hoffen dürfte, gehört die "große Nation" zu den

freidlichen Völkern der Welt, und wenn sie gegenwärtig am Weltkrieg teilnimmt, geschieht das nur aus Mitleid

mit den armen, elenden Brüdern, die seit dem Fröder-

ationsfest von 1790 aus freiem Eintritt zu Frankreich ge-

hören und sehnen sich auf ihre "Erlösung" warten. So etwas

wie Eroberungslust ist natürlich jenseits der Vogesen un-

bekannt. Da ist es besonders interessant, einen der be-

deutendsten französischen Historiker des neunzehnten Jahr-

hunderts, Camille Soult, den Geschichtsschreiber der

Eroberung von Algerien und des Krimkrieges, in seiner

"Histoire de l'Algérie" (Band III, S. 224ff.) die folgenden

Bekennisse über die Eroberungslust seines Volkes vor-

ragen zu hören:

"Kein Volk hat seit den Römern eine solche

Leidenschaft für Eroberungen an den Tag gelegt, wie das unsere. Mögen sie gerecht sein oder

ungerecht, vernünftig oder toll, sogenichtig oder unstrichbar,

es summert sich nur wenig darum; solche Eroberungswünsche

müssen ihm, man braucht sie nur anzudeuten, um in

seinen Augen als mürrischer Knau ohne Freuer, ohne Groß-

augenlust, ohne Patriotismus anzusehen. Was die Bevölke-

rung der zur Eroberung ins Auge gefassten Gebiete über-

**brief Ordner**  
u. Ablege-Mappen •••  
billigte Bezugquelle  
**M. & R. ZOCHER**  
Dresden-A., Annenstr. 9. Ecke Am See.

Vorien das Vereinsgäpter in die Hände seines Nachfolgers. Professor Dr. Beuthien übernahm sein neues Amt unter herzlichen Dankesworten für die opfernden, unermüdlichen und erfolgreichen Tätigkeiten. Geh. Rat Steglich, der es in schwerer Zeit trefflich verstanden habe, das Vereinschiff an Klippen und Untiefen sicher vorüberzuführen, und eine Reihe hochverdientlicher Taten, wie die neue Satzung des Vereins, die Bemühungen um Kriegshilfe aller Art, die Vereinbarungen mit dem Philharmonischen Orchester u. a. m., nachzurüttmen seien. Die Versammlung erhob sich zu Ehren ihres bisherigen Oberhauptes von den Sigen. Geh. Rat Steglich dankte für die warmen Worte des Vorredners und für die ihm widerfahrene Ehrengabe; er gelobte dem Verein auch für die Zukunft seine Liebe und Treue, die er nach Kräften in Taten umzusetzen hoffe. Zwar zwei ausstehende Verwaltungsratsmitglieder wurden hierauf die Herren Brandt, Dr. Döcker und priv. Schmidmeister L. R. Wagner einstimmig gewählt. Ebenfalls einstimmig wählte man so dann den bisherigen fünfzehnjährigen Rechnungsprüfungsausschuss wieder und ernannte 20 Herren zu Mitgliedern des Ausschusses für Ehrenverleihungen. Mit der Verleihung des Ehrenabzeichens durch den ersten Schriftführer Dr. Clemens schloß sich die Hauptversammlung. — Nach dieser kurzen Pause noch eine Mitgliederversammlung, in der zunächst neun neue Mitglieder aufgenommen und die Namen von vier Herren bekanntgegeben wurden, die am 4. April ihr 25jähriges Mitgliederjubiläum hatten begehen durften. Professor Dr. Beuthien wies auf die vom Gewerbeverein in die Wege geleitete Ausstellung von Bildern in den drei Hauptabteilungen hin und dankte den Hauptverantwortlichen: Gewerbeschuloberlehrer Nitsche, Oberlehrer Mikowski und Frau Dr. Krautlein Schmidt für ihre Bemühungen um diese Ausstellung. In Anbetracht des letzten Versammlungsabschlusses der Mitglieder ist der Vorstehende einen kurzen Rückblick auf den schweren Kriegswinter und einen hoffnungsvollen Ausblick auf die Zukunft des Vereins zu gewähren. Ein Gewerbeverein ist nach dem Kriegsbeginn ein sehr wichtiger Faktor im Leben des Landes geworden, um die Wahrung auszusprechen, mit allen Kräften einzutreten, die ihm widerstehen würden, als sie in den höheren Kreisen zu hemmen waren, als auch gegen Neuerungen der Bevölkerung, wie sie in anderen Volksräumen oft laut würden. Einem überaus günstigen Abschluß des Kaufmanns Waldemar Schmidt: „Neben Berg und Tal im Sachsenlande“. Der von begeisteter Heimatliebe und von seinem Verständnis für materielle Naturräuberheiten zeugende Vortrag, in den auch ein reiches heimatgeschichtliches Material verwoben war, fand beifällige Aufnahme.

\* Berühmtes Jubiläum. Am 16. d. M. waren 25 Jahre verflossen, seitdem die Lehrerin Krautlein Schmidt ihre Tätigkeit an der 1. Bezirksschule begann. Aus Anlaß versammelte sie zu Anfang des Schuljahrs das Lehrerkollegium; Director Losse dankte ihr ausdrücklich, ihr ausdrücklich ihr eine Ehrengabe überreichte. Krautlein Schmidt dankte und wendete eine Anzahl Kriegspfostenbüchlein für Kinder der 1. Bezirksschule.

\* Ein schweres Gewitter tobte in der Nacht zum Montag im oberen Erzgebirge. Nach allen Seiten blieb es und grollte der Donner. Dabei schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gemeindevertreters Emil Dobrak in Hammerunterweißenthal, das völlig niedergebrannte. Nach dem Gewitter schlug ein heftiges Schneetreiben mit starkem Regen ein.

\* Zugeständnisse. Am 9. d. M. waren 25 Jahre verflossen, seitdem die Lehrerin Krautlein Schmidt mit ihrem Schüler und unter Mitwirkung der Konzertlängerin Krautlein Schmidt versammelte sie zu Anfang des Schuljahrs das Lehrerkollegium; Director Losse dankte ihr ausdrücklich, ihr ausdrücklich ihr eine Ehrengabe überreichte. Krautlein Schmidt dankte und wendete eine Anzahl Kriegspfostenbüchlein für Kinder der 1. Bezirksschule.

\* Ein schweres Gewitter tobte in der Nacht zum Montag im oberen Erzgebirge. Nach allen Seiten blieb es und grollte der Donner. Dabei schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gemeindevertreters Emil Dobrak in Hammerunterweißenthal, das völlig niedergebrannte. Nach dem Gewitter schlug ein heftiges Schneetreiben mit starkem Regen ein.

\* Eigentumsverluste. Am verdächtigen Besitz einer böhmischen Karlsbader Firma mit dem Aufschlag: "A. & C. Weisbach & Co." befand sich ein böhmischer Meister, der

